

...ung den Weltrekord an Morden, Selbst-
den und Prostitution erreicht hat.
er Aufruf wendet sich dann an die West-
liner Werktätigen: „Wenn der Begriff
ihm einen Sinn hat, dann kann es nur der
Friedens und der sozialen Sicherheit sein.
wollen Freiheit für den arbeitenden Men-
en, darum muß man die Freiheit der Milli-
sten und Millionäre einschränken. Wir
llen Freiheit für den Mittelstand, darum
ß man die Freiheit für die großen Kon-
ne einschränken. Wir wollen Freiheit für
Geschäftsleute, darum muß man die Frei-
t für die Spekulanten beseitigen. Wir wol-
Freiheit für alle anständigen Leute, des-
b muß man die Freiheit der Lotto-Schieber
i korrupten Geschäftstreiber ... beseiti-
... Wir wollen Freiheit für den Reise-
kehr und für den Besuch der Grundstücke
der DDR, deshalb muß man die Freiheit
die 83 Spionageorganisationen beseitigen.“
Die SED müsse ins Abgeordnetenhaus, da-

gleichung der Löhne und kleinen Gehältern
das gestiegene Preisniveau, für stärkere Be-
steuerung der Reichen und Senkung der steuer-
lichen Abgaben für Kleinbetriebe, Handwerker
und Gewerbetreibende kämpfen. „Mit der SED
wird ganz Berlin zur Stadt des Friedens, des
Glücks und des Wohlstandes!“



Marienkirche in Halle

Foto: Dreyer

„Neue Zeit“ v. 31. 10. 1958
H. Dreyer

Zum Reformationstag 1958

Evangelium der freien Gnade

HT. Kein Theologe der Gegenwart hat so-
viel dazu beigetragen wie Karl Barth, daß
die Reformation für die evangelische Kirche
nicht ein totes und ausschließlich der Ver-
gangenheit zugehöriges Geschehen ist, son-
dern ein noch heute aktueller und
wirksamer Vorgang. Das immer neue Hören
auf das Evangelium aus der je gegebenen
Situation heraus ist das Wesen der Reforma-
tion. Es war Luthers reformatorische Tat, es
neu entdeckt zu haben als das Evangelium der
freien Gnade Gottes, die den Menschen nicht
zuletzt frei macht von allen Bindungen und
Hemmungen, frei für neue Zeiten und
Verhältnisse. Nun hat Karl Barth gerade in
den letzten Tagen als gedruckte Broschüre
einen Brief an einen Pfarrer in der Deut-
schen Demokratischen Republik herausgehen
lassen (Evangelischer Verlag, Zollikon,
Schweiz, 45 S.). Darin hat er dargelegt, wie
nach seiner Meinung ein Bürger der DDR als
evangelischer Christ das Evangelium recht
hören und danach handeln sollte.

Der Brief enthält Antworten auf Fragen,
die mit längeren Ausführungen verbunden
waren, in denen offenbar der Fragesteller
seine eigenen Verklemmungen und Ver-
krampfungen auf seine gesellschaftliche Um-
welt in der DDR projiziert hatte. Um so
erfrischender stellt Barth die Dinge an ihren
richtigen theologischen Ort. Ausgerechnet die
erste Frage lautet, ob Barth es als Ungehör-
sam gegenüber dem Evangelium bewerten
würde, wenn „in der Herzenskammer die
Sehnsucht nach einer Wiedervereinigung in
Wohlstand und Freiheit westlicher Prägung
zehrt“? (Es dürfte interessant sein, welche
„Fragen“ sich dieser Pfarrer ausdenken wird,
wenn die westdeutsche wirtschaftliche und
politische Krise die Proportionen des Wohl-
standes und der Freiheit noch deutlicher zu-
gunsten der DDR verschoben haben wird.)

Barths Antwort besteht in der Gegenfrage:
„Haben Sie schon einen Christen getroffen,
von dem Sie den Eindruck hatten, daß er dem
Evangelium ausgerechnet darin gehorsam
war, daß er diese Sehnsucht in sich nährte?

oder gar auslebte? ... Daß Sie ihr den
Primat gegenüber Ihrer Verpflichtung auf
das Evangelium zubilligen könnten, würde
allerdings „ausschließlich als Ungehorsam“ zu
werten sein.“

In der zweiten Antwort wendet sich Barth
gegen die immer wieder vorgebrachte Ver-
leumdung, daß eine Loyalitätserklärung das-
selbe wie der „Hitlereid“ sei. Man müsse doch
nicht „eine Katze im Sack kaufen“, sondern
habe eine „Definition der dort aufgerichteten
und bestehenden Staatsordnung“ vor sich.
„Loyalität dieser Ordnung gegenüber heißt
ehrliebe Willigkeit, ihren Bestand anzu-
erkennen und sich ihr — vielleicht unter Vor-
aussetzung, aber unter praktischer Zurück-
stellung gewisser Bedenken — einzuord-
nen (von Barth gesperrt) ... Loyal gegen-
über einer vorgegebenen Staatsordnung ist
und verhält sich der, der deren Gültigkeit und
Maßgeblichkeit auch für sich anerkennt.“ Barth
schließt: „Ich würde an Ihrer Stelle keine
Schwierigkeit sehen, der DDR in diesem
Sinne Loyalität entgegenzubringen und also
die von Ihnen gewünschte Erklärung wahr-
heitsgemäß abzugeben.“

Zum dritten Punkt stellt Barth die Gegen-
frage, ob es der antwortsuchende Pfarrer
„ernstlich verantworten könne,
dem lieben Gott mit solcher Bitte zu kom-
men“, nämlich die DDR „wegzubeten“. — „Ob
Sie nicht befürchten, daß er Sie in der Weise
schrecklich erhören könnte, daß er Sie eines
Morgens bei jenen „Fleischtopfen Ägyptens“
als einen dem „American way of life“ (bei
Barth kursiv) Verpflichteten erwachen ließe?
Ob Sie es nicht fruchtbarer finden sollten,
stätt gegen für (von Barth gesperrt) die DDR
zu beten und im übrigen um Licht und Kraft
zu einem rechten christlichen Sein und Tun
nun gerade in der DDR?“

Der „Öffentlichkeitsanspruch“ der Kirche,
sagt Barth zu Punkt 4, sei „tief problemati-
sch“. Die Kirche habe keinen „Anspruch“
(ironische „Gänsefüßchen“ bei Barth) auf
Öffentlichkeit ihres Wortes. Seine „Be-
schneidung“ dürfe also gewiß als ein „ih-
durch das Werkzeug des sozialistischen Staa-
tes zugewendetes göttliches Liebeszeichen
zu verstehen sein, dem sich zu widersetzen
nicht ratsam sein dürfte.“

Fünftens widerspricht Barth entschieden
dem Gedanken, daß „taktische Rück-
sicht auf den inneren Zusammenhalt ei-
zwingenderes Gewicht zuzumessen“ sei.
Es könnte als echter theologischer Erkenntnis. Es
geht auch darauf ein, daß unter den Geist-
lichen „Gereiztheiten nahe dem Herzinfarkt
festzustellen seien. Weder die angeführte
Alternative noch die anzutreffende Nerven-
und Seelenverfassung „gehen in Ordnung
An eine der Kirche gebotene oder auch er-
laubte „Selbstverteidigung“ könne er nie-
glauben, meint Barth sechstens. Die Kirche
habe sich vielmehr selbst zu fragen, ob der
ihre Verkündigung „die Ausrichtung d-
guten Botschaft vom Reiche Gottes wirklich
ist.“

Zu den letzten Fragen erklärt er, daß d-
Christenheit „zum mütigen Wagnis im ei-
zelnen und Konkreten öfters sehr unwill-
weil schläfrig und ängstlich gewesen ist ...
Könnte es nicht sein, daß es Ihnen in d-
deutschen Ostzone bestimmt ist, uns auch
dieser Hinsicht — nicht mit großen und spe-
takulären, aber mit kleinen und dafür b-
stimmten Schritten — in der Richtung der
Abbaus und Neubaus voranzugehen

Einleitend und abschließend nimmt Bar-
zum Antikommunismus Stellung. Dessen V-
treter nennt er die „notorisch schlimmer

(Fortsetzung auf Seite 2)

andeln in Genf

edeutender Persönlichkeiten

opelle an Ministerpräsident MacMillan so-
e an die Botschafter der USA und der
wjetunion in London. „Ein Fehlschlag der
onferenz würde eine Katastrophe sein“,
ellen die Unterzeichner fest, zu denen
ehrer anglikanische Bischöfe, Künstler und
iensschaffler gehören.

Die Sowjetregierung hat am Donnerstag in
er Erklärung die unverzügliche und allge-
eine Einstellung der Kernwaffenversuche für
mer gefordert und den Vorschlag der Re-
erungen der USA und Großbritanniens über
ne Unterbrechung der Versuche für ein Jahr
s unannehmbar bezeichnet.

In Genf, wo heute die Beratungen der
tommächte eröffnet werden, sind inzwischen
le drei Verhandlungsdelegationen einge-
offen. Die sowjetische Delegation wird von
otschafter Zarapkin geleitet.

ufbau mitarbeiten

logiestudenten den Wahlaufzug

leibt. Der Dekan hob hervor, daß die Weg-
weisung für die Theologiestudenten der Hum-
oldt-Universität Berlin auch von der Theolo-
ischen Fakultät der Universität Jena ange-
ommen worden sei.

Kandidaten stellten sich der Jugend

Max Sefrin sprach auf einem Forum in Radebeul

Dresden (NZ). Auf einem Jugendforum
m vollbesetzten „Haus der Kunst“ stellte sich
er Stellvertreter des Vorsitzenden des Mini-
terrats Unionsfreund Max Sefrin den Rade-
beuler Wählern als Spitzenkandidat für die
Volkskammer vor. Mit ihm zusammen sprach
ler Rektor der Hochschule für Musik, Prof.
Dr. Karl Laux, als Kandidat für die oberste
Volksvertretung zu den Jugendlichen.

Unionsfreund Sefrin appellierte an die Teil-
nehmer des Forums, unter denen sich auch
zahlreiche Angehörige der Nationalen Volks-
armee befanden, aktive Mitarbeiter ihres
sozialistischen Staates zu werden. Der glück-
lichen Zukunft aller Jugendlichen gelte das
gemeinsame Streben unserer Bevölkerung.
Sefrin nannte eine Vielzahl von Beispielen
hervorragender Einsatzbereitschaft von Jugend-
lichen in der Produktion und würdigte vor
allem den Anteil der Radebeuler an der
Steckenpferd-Bewegung. Deshalb gelte es
gerade auch für die jungen Menschen, sich die
über unser aller Arbeit stehende Devise „Plane
mit, arbeite mit, regiere mit!“ zu eigen zu
machen. Mit Nachdruck wandte sich der Red-
ner gegen den Mißbrauch junger Menschen
durch verderbliche Ideologien, durch Schmutz
und Schund und wies in diesem Zusammen-

hang auf die Vorfälle im Westberliner Sport-
palast hin.

Ein Jugendlicher bezog in der Aussprache
dagegen Stellung, daß sich beispielsweise in
Radeberg junge Bürger bewußt oder unbewußt
mißbrauchen lassen und Unruhe unter der
Bevölkerung stiften. Mehrere Teilnehmer des
Forums betonten die Wichtigkeit der Bildung
von Wohngruppen der FDJ, in denen die
Jugendlichen, wie Max Sefrin erklärte, an die
richtigen Ideale herangeführt und auch er-
zieherisch beeinflusst werden sollen.

Prof. Dr. Laux berichtete, wie ihm der erste
Weltkrieg die besten Jahre seiner Jugend
raubte, daß er sich in der Weimarer Zeit sein
Studium als Werkstudent verdienen mußte
und daß die faschistische Zeit die schöpferi-
schen humanistischen Kräfte unterdrückte und
alle Werte vernichtete, die er sich selbst ge-
schaffen habe. Erst mit Beginn der Arbeiter-
und Bauern-Macht habe sich die Kunst frei
und schöpferisch entfalten können. Laux be-
tonte, daß er die Jugendlichen um ihre großen
Möglichkeiten und die Förderung der Künste
durch den Staat beneide.

Die Jugendlichen verpflichteten sich, noch
Abseitsstehende von der Richtigkeit unseres
Weges zu überzeugen und vorbildlich am
Arbeitsplatz zu wirken.

KBA 5211

Verlorene und Bespitzungen alle Einladungen nach England zu Predigten und Vorträgen für die nächsten zwei Jahre abzusagen.

Niemöller, wegen seines entschiedenen Auftretens gegen die Atomrüstung, bekannt, erklärt in seinem Schreiben, er sei bei seiner Ankunft in London regelrecht nach allen Einzelheiten seines Aufenthaltes in England ausgefragt worden. Sogar den Inhalt seiner Predigten sollte er vorher angeben. Nachdem am 18. Oktober die Einwanderungsbehörde ihn zum dritten Male derart behandelt habe, sei er aus Protest abgereist.

„SOS“-Journalisten verhaftet

Berlin. Sechs Journalisten der in Westberlin unter britischer Lizenz erscheinenden Zeitschrift „SOS“ sind am Donnerstag von der Westberliner Polizei verhaftet worden. Gleichzeitig wurden die Verlags- und Redaktionsräume des Blattes, das sich mehrmals für eine atomwaffenfreie Zone in Mitteleuropa und die Sicherung des Friedens in Berlin eingesetzt hatte, durchsucht. Unter den Verhafteten soll sich auch der Chefredakteur Manfred Röhlings befinden.

Indische Handelsdelegation in Berlin

Berlin (ADN). Auf dem Flughafen Schönefeld traf gestern eine indische Regierungsdelegation unter Leitung von K. B. Lall, Generaldirektor für Außenhandel und Joint Secretary im Ministerium für Handel und Industrie, ein. Sie wird mit Vertretern des Ministeriums für Außenhandel und Innerdeutschen Handel über eine Erweiterung des Warenaustauschs zwischen der DDR und Indien für das Jahr 1959 verhandeln.

Evangelium der freien Gnade

(Fortsetzung von Seite 1)

Feinde aller Wahrheit, aller Gerechtigkeit, alles Friedens“. Die westdeutschen Bruderschaften ständen „seit Jahr und Tag im anstrengendsten Handgemenge mit den Geistern und Dämonen im Lande des ‚Wirtschaftswunders‘, mit seinem gedankenlosen Anschluß an die NATO, mit seiner Remilitarisierung, seinem Militärseelsorgevertrag, seiner Atomwaffenrüstung, seiner panischen Russenangst, seinen Kreuzzugsstimmungen, seinen alten Nazis, mit all dem Fatalen, was ‚Bonn‘ und die CDU dort sachlich und personell auch nicht zuletzt in der evangelischen Kirche bedeuten“.

Ebenso entschieden wendet er sich gegen das kirchenoffizielle Lamentieren über den Atheismus: „Meinen Sie nicht auch, daß das allermeiste, was sich dafür ausgibt, nur insofern ernst zu nehmen ist, als es auf Mißverständnisse zurückzuführen ist, an denen u. a. die Christenheit mit ihrer Lehre, Haltung und Praxis nicht eben wenig, sondern sehr viel Schuld trägt?“ Darum fordert Barth, sich „eines unfruchtbaren Trotzens und Opponentens zu enthalten“ und schlicht beim „gültigen Evangelium von der freien Gnade zu bleiben“.

Wort zum Reformationstag

Ein ewiges Evangelium

Die erste gottesdienstliche Lesung des Reformationstages aus der Offenbarung des Johannes (14, 6—7) bietet ein grandioses Bild: Am Zenit des Himmels fliegt ein Engel, der in seinen Händen „ein ewiges Evangelium“ hält und mit lauter Stimme den Erdbereich zur Furcht und Ehrerbietung gegen Gott aufruft. Es liegt in diesem Jahre, in dem wir die 400-Jahr-Feier der Universität Jena gefeiert haben, nahe, an den Wahlspruch Johann Friedrichs des Großmütigen, des Gründers dieser Universität, und seiner Nachfolger zu erinnern: „Verbum domini manet in aeternum. Des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit.“ Noch heute steht diese Losung an vielen Kanzeln evangelischer Kirchen in den einstigen ersteinischen Landen Thüringens. Sie erinnert immer aufs neue die Prediger des Evangeliums daran, daß sie „ein ewiges Evangelium“ zu verkündigen haben.

Es wäre aber eine allzu billige Beruhigung,

Berlin (NZ). Für eine ernsthafte Prüfung des Handelsangebots der DDR an Bonn spricht sich der Westberliner „Telegraf“ am Donnerstag aus. Das Blatt verweist auf die ernste Lage im Ruhrbergbau und schreibt: „Vier Millionen Tonnen Ruhrkohle sind kein Pappentstiel, sondern mehr als ein Drittel der Haldenbestände der Ruhrzechen. Könnte man eine derartige Menge nach Mitteleuropa liefern, so wäre beiden Teilen Deutschlands geholfen.“

Mit Recht fordere daher, so betont der „Telegraf“, die Industriegewerkschaft Bergbau die Regierung in Bonn auf, doch noch zu prüfen, wie man die Kaufabsichten der DDR verwirklichen kann. „Keinesfalls sollte eine solche Möglichkeit aus politischen Gründen und protokollarischen Verfahrensfragen“ verschüttet werden, wie es die Zeitschrift „Die Bergbauindustrie“ der IG Bergbau vermutet. Das Organ der westdeutschen Industriegewerkschaft Bergbau hatte vor einigen Tagen die

Zeugen beweisen Koch

Verantwortlich für den Tod Hunderttausender

Warschau (NZ/ADN). Im Koch-Prozeß hat die Staatsanwaltschaft mit aller Entschiedenheit die am Vortrag von dem Angeklagten gestellten Forderungen als „provokatorisch und beleidigend für das polnische Volk“ zurückgewiesen. Der für den Tod Hunderttausender allein in Polen verantwortliche Angeklagte sei offensichtlich dadurch ermuntert worden, daß der Faschismus und die revanchistischen Kräfte heute in Westdeutschland wieder fröhliche Urständ feiern, betonte der Staatsanwalt.

Die Aussagen einer Reihe weiterer Zeugen bestätigen erneut die verbrecherische Rolle Kochs als oberster Herr über Leben und Tod in den ihm während der Okkupation unterstellten Gebieten. Die Einsätze von Sonderkommandos zur Ermordung Tausender polni-

Papstkrönung am

Erste Amtshandlungen Johannes XXIII. —

Rom (NZ). Wie jetzt aus Rom bekannt wird, findet die Krönung des Papstes nicht, wie ursprünglich vorgesehen, am 9. November, sondern schon am 4. November statt. Inzwischen hat Papst Johannes XXIII. bereits seine ersten Amtshandlungen vorgenommen. Er ernannte einem alten Brauch entsprechend, Sekretär Msgr. di Jorio zum Kardinal.

Prostaatssekretär wurde wieder Msgr. Tardini, der durch seine reaktionäre und konservative Haltung bekannt ist. Außerdem führte Papst Johannes XXIII. die von Pius XII. abgeschafften sogenannten „Tabellen-Audienzen“ wieder ein; dabei handelt es sich um Privataudienzen, in denen die Kardinäle und Beamten der Kurie zu regelmäßig wiederkehrenden Zeiten über ihre Amtsgeschäfte

Ablehn In der Ueber Gedul Berge Fellers Lohna Bonne nahmne schaff tionen schrell

treib

Har Landes ersten wohner wande ihre H

scher aktione ermord ten Bez Tagesou trugen

Auße die Aus lastet. zäunung als Ko besucht brochen im Lag „Infekti 10 000 I Wald g linge w umgebr

berichte Krönun zwanzig Das morgen an, daß über gr Kirche sammer einige schwach betrifft auch K vor Be auf ein durch beste w

Gott daß sol matic Ereigni war. di von de nis des ewigen Tagen den Me dunkelt sich bis gewirkt Für die V barer Reform ihm zu können Freude uns bei dieser unsere auf de Väter G lium G